№ 82. Allgemeiner 1842.

Oberschlesischer Anzeiger.

Vierzigster Jahrgang.

Abonnement für Ratibor und auswärts vierteljährlich nur 15 Sgr.

Den Debit für Auswärtige haben die Königlichen Postämter der Provinz gefälligst übernommen.



Insertionsgebühr für die gespaltene Zeile oder deren Raum 1 Sgr.

Die Annahme der Inserate besorgen die Hirtschen Buchhandlungen in Breslau, Ratibor u. Pleß.

Ratibor, Sonnabend den 15. October.

Inhalt: Aus den Memoiren eines alten Waidmannes. — Ein Tempel Thaliens. — Hero und Leander in Deutschland. — Jakobs Himmelsleiter. Das Geheimniß. — Werth der Töne. — Ein chinesisches Sprichwort. — Ein Wort. — Auflösung der zweisylbigen Charade in voriger Nummer.

Aus den Memoiren eines alten Waidmannes.

Aus dem Waidmannsleben meines Großvaters.

In der nun längst entschwundenen Zeit, wo jeder für einen Forstmann galt, der die verschiedenen Laub- und Nadelholzbäume unserer Wälder, die Zeit ihres Wachsthums, ihre Klassifikation als „geschlagene Hölzer" und ihren Werth in baarem Gelde nur nothdürftig und oberflächlich kannte, und von der Walderziehung nur einige Kenntnisse hatte; der aber, und zwar hauptsächlich, von der gesammten hohen und niederen Jagd, nicht nur die genaueste Kenntniß haben, sondern auch ein guter Schütze auf Büchse und Flinte sein mußte; da lebte mein Großvater. Er war im Besitz des angegebenen Forst- und Waidmännischen Wissens, war als ein gewaltiger Jäger und vorzüglicher Reiter bekannt, als Schütze weit berühmt, und bekleidete eine Reihe Jahre, bis zu seinem Lebensende, den Posten eines Oberforstmeisters.

Alle seine männlichen Vorfahren, die auf dem Familien-Stammbaum durch mehrere verflossene Jahrhunderte genau angegeben sind, waren, mit wenigen Ausnahmen, Jäger und famöse Schützen gewesen. Und man kann behaupten, daß Waidmannslust eine allen Gliedern unserer Familie angeborene Leidenschaft sei, die auch bei den gegenwärtig lebenden derselben noch vor allen andern Passionen vorherrschend gefunden wird. Gall und Spurzheim hätten an Schädeln unserer Familie mit Leichtigkeit und großer Bestimmtheit, den Sitz des Organs für die Waidmannslust ergründen, und durch ganz unfehlbare Auffindung desselben, die Phrenologie erweitern können.

Mein Großvater war ein so leidenschaftlicher und eifriger Jäger, daß er alle irdischen Dinge nur nach dem Werthe beurtheilte und schätzte, den sie in Bezug auf die Jagd haben konnten. Sein großes Vermögen hatte nur darum Werth für ihn, weil es ihm die Mittel gewährte, um Jägerfreuden zu genießen. Ein tüchtiger „jagd- und hirschgerechter Jäger" war für ihn eine bei Weitem respectablere Persönlichkeit, als der Präsident der vereinigten Staaten von Nordamerika, und eine Flinte von Helfricht sen. hatte für ihn einen bedeutend höheren Werth, als ein Herschelsches Riesen-Teleskop.

Vorzügliche Parforce- und Pürschpferde, und zahlreiche, zur Jagd brauchbare Hunde, verschiedener Arten, fanden sich in seinen Ställen und Hundezwingern, und bildeten mit dem gehörigen Jägerpersonale, dem vortrefflichen Gewehrkabinet und der Jagdzeug-Rüstkammer seinen dem Dienste der Diana geweihten Hofstaat.

Jeder noble Waidmann, der aber „jagd- und hirschgerecht," oder, wenn er Jagddilettant war, zum Mindesten doch als jagdzünftig von meinem Großvater anerkannt sein mußte, fand in dem Hause des Letzteren eine sehr splendide gastfreie Aufnahme, mußte sich aber, wenn er recht gern gesehen sein wollte, im Gespräche, auch über die profansten und der Jagd heterogensten Gegenstände, jederzeit zur Bezeichnung der Dinge nur derjenigen Worte und Redensarten bedienen, welche die Terminologie der Waidmannssprache für das Synonyme und Gleichbedeutende gebraucht wissen will. An solchen besuchenden „jagd- und hirschgerechten Jägern" war niemals Mangel im Schlosse, und mein Großvater fühlte sich auch nur froh, zufrieden und glücklich unter seinem Dache im Gespräche mit den oben bezeichneten Waidmännern.

Hierbei kann ich mir die Bemerkung nicht versagen, daß es mir

unendlich leid thut, daß mein Großvater bei seinen Lebzeiten keinen Biographen fand, und daß darum auch die an seiner Tafel geführten waidmännischen Tischreden, die wohl würdig waren, der Nachwelt, gleich denen Dr. Martin Luthers, aufbewahrt zu werden, verloren gegangen sind. Eben so beklagenswerth finde ich es auch, daß die bei der Punschbowle und Tabakspfeife geführten waidmännischen Dialoge nicht durch Aufzeichnung der Vergessenheit entrissen worden sind; ihre Sammlung hätte in Wahrheit ein treffliches Gegenstück zu Bernard de Fontenelle's Dialogen über die Mehrheit der Welten abgegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Tempel Thaliens.

Wenige, welche ihr Weg nach Leipzig führt, vergessen Auerbachs Keller als ein historisches Architekturstück in Augenschein zu nehmen, obgleich hier die Physiognomie der Zeit, welche diesem Ort den Stempel des Mährchens aufgedrückt, beinahe gänzlich verwischt ist. Dagegen übersehen gewiß die Meisten ein anderes Bauwerk, noch ganz im Zustande wie vor hundert Jahren, wo es in der Culturgeschichte der deutschen Sitte und Kunst eine nicht unansehnliche Rolle zu spielen berufen wurde. Es ist dies das Haus der Fleischbänke in der Reichsstraße No. 52, auf dessen Dachboden die bekannte Frau Neuberin 1723 ihre berühmte Bühne aufgeschlagen, wo Suppig, Kohlhardt, Koch, Lorenz u. A. als erste Mimen wirkten, und für welche Professor Gottsched und seine schöne und gelehrte Frau, Legationsrath Stübe und der Dichter J. Chr. Hallmann schrieben. — Das große schwerfällige Gebäude hat ein wunderlich alterthümliches Ansehen. Die neue Zeit hat nur unbedeutend daran gerückt; noch ist die mächtige gewölbte Halle, welche sein Untergeschoß bildet, von den Fleischerständen besetzt, welcher hier wohl 80—90 in zwei Gassen aufgestellt sind, durch die man wie in den Tagen der Hansa, noch auf dieselbe Weise vom Naschmarkte in die Reichsstraße — denn das Gebäude steht nach zwei Straßen und ist ein Durchgang — hindurch wandelt. Ueber der Halle erheben sich zwei Geschosse mit unregelmäßigen Fenstern zu Wohnungen, dann der doppelte Dachboden, welcher quer dem Zuge der Halle folgt, und mit seinen hohen etagirten Giebelwänden nach den genannten Straßen sieht. Ich konnte es nicht unterlassen, eine Zeichnung von diesem Hause zu nehmen, denn schon die Zusammenstellung seiner Bestimmung mit seiner ehemaligen Bedeutung als Schauspielhaus in der Nebensache machte es mir interessant. Welch wunderliches Zeitalter, wo die Kunst so pathetisch betrieben, sich auf dem Dachboden der Fleischbänke ein Asyl suchte! Wenn ich mir die damalige flitterreiche Toilette, den Prunk der Mode denke, wie die gepuderten Damen mit Zitternadeln und Schminkpflästerchen in schwerseidenen Reifröcken auf dem Dache der Fleischer sitzen, und ein vom Herrn Professor Gottsched, der im Brokatrocke mit Stahlknöpfen unter ihnen ist, übersetztes Drama des unsterblichen Racine bewundern, welches die ersten Schauspieler Deutschlands unter Direktion der „königl. polnisch- und kurfürstl. sächsischen, auch braunschweig-lüneburgisch, ingleichen schleswig-holsteinischen Hofkomödiantin" vortragen, — wie dann unter den Augen der steiffrisirten Honoratioren, Professoren und Senatoren und ihrer über den Lebenswandel der Frau Neuber nicht sehr erbauten Frauen sich hier im grellen Contrast die ärgsten Obscönitäten zutragen, und der täglich betrunkene Färber Fischer, wenn er zu großen Lärm macht, von den versammelten Studenten aus Halle, Wittenberg und Leipzig hinausgeworfen wird — wenn ich mir ein Bild von diesem Allen zusammensetze und die Lokalität damit vergleiche, so geht der Geist jener Zeiten erst recht klar in mir auf. — Das berühmte Begräbniß des Hanswurstes hat jedoch nicht von diesem Hause aus, sondern aus Bose's — jetzt Reimer's — Garten stattgefunden, wohin um 1735 die Neubersche Bühne versetzt ward. Dieser Garten hat seitdem seine ästhetische Schattirung behalten. Später durch seine Musikaufführungen ausgezeichnet, enthält er gegenwärtig, in kleine Privatgärten getheilt, unter Anderm ein Liebhabertheater, die Thalia genannt. Wo man den Hanswurst todtschlug, ist die Muse erstanden — ob diese sich aber hier besser befindet als ehedem der Hanswurst?

Hero und Leander in Deutschland.

Eine der schönsten Balladen ist ohne Zweifel die, welche Schiller dem unglücklichen Geschick dieser Liebenden gewidmet hat. Grillparzer verarbeitete vor etwa drei Jahren denselben Stoff zu einem Trauerspiele, welches indessen wenig Eingang auf den deutschen Bühnen gefunden zu haben scheint. Minder bekannt möchte sein, daß diese alte Griechensage auch in einem deutschen Volksliede, Gott weiß wie lange schon, existirt. Im Bergischen am Rhein draußen singt man des Edelkönigs Kinder:

Es waren zwei Königskinder
Die hatten einander so lieb,
Die konnten beisammen nicht kommen,
Das Wasser, das war so tief!

„Ach, Jüngling, ach, könntest du schwimmen,
So solltest Du schwimmen durchs Meer,
Drei Kerzlein will ich anzünden,
Die sollen Dir leuchten hierher."

Da war im Schlosse ein Mägdlein,
Ein falsches und böses Kind,
Die löschte gar heimlich die Lichter,
Der Jüngling ertrank geschwind.

„Ach, Schiffer, herzlieber Schiffer!
Willst gewinnen Du Geld zur Stund,
So setze Dich in den Nachen
Und fische bis auf den Grund!"

Er setzte sich in den Nachen
Und fischte bis auf den Grund,
So lange thät er suchen,
Bis er den Jüngling fund.

Sie faßte ihn bei den Armen,
Sie küßt ihm den bleichen Mund,
Das Herzlein thät ihr brechen,
Sie ist verschieden zur Stund.

Was Schiller in so vielen Stanzen mit dem Aufwande mythologischen Prunkes schilderte, ist hier, ohne daß dabei in Genealogie und Geographie eingegangen wäre, ganz schlicht, aber gewiß so klar und zum Herzen sprechend aufgefaßt, daß selbst die Sprachhärten den Eindruck nicht schwächen können. Kein Wort ist zu viel, aber es fehlt auch keins, das unglückliche Geschick der beiden Liebenden zu schildern. Die Melodie endlich ist eben so anspruchslos als ausdrucksvoll, und wer sie nebst **4—500** andern und den dazu gehörigen Volksliedern kennen lernen will, mag „die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen, gesammelt von Ludwig Erk und Wilhelm Irmer (Berlin, Plahn, **1838—40**, I. S. 30) nachschlagen — ein zeitgemäßes lobenswerthes Unternehmen zweier in Berlin heimischen Sanglehrer. — Bekanntlich hat eine verwandte, für jeden poesieliebenden Schlesier doppelt interessante Sammlung in engeren Grenzen — Schlesische Volkslieder mit Melodien, aus dem Munde des Volkes gesammelt und herausgegeben von Hoffmann von Fallersleben und Ernst Richter — vor Kurzem zu erscheinen begonnen. Diese Anthologie wird **300** Lieder mit Melodien in folgenden zehn Abtheilungen enthalten:

1) Balladen;
2) Mährchen;
3) Liebeslieder;
4) Jägerlieder;
5) Ehestandslieder;
6) Handwerkslieder;
7) Soldatenlieder;
8) Vermischte Lieder;
9) Wiegenlieder;
10) Geistliche Lieder.

Bei jedem Liede sind alle ähnlichen und verwandten Volkslieder, sowohl die deutschen als fremden (besonders die skandinavischen, niederländischen und wendischen) nachgewiesen, und mitunter auch vollständig oder im Auszuge mitgetheilt. Manches Lied ist in mehreren Lesarten und Melodien aufgenommen, und vielen Texten sind die bedeutendsten Varianten beigefügt. Alle Texte und Melodien beruhen nur auf mündlicher Ueberlieferung, und zwar auf mehrfacher, und erscheinen hier ohne alle willkürlichen Aenderungen und Zusätze. Viele Lieder, sogar einige der allerschönsten, waren bisher noch ganz unbekannt, andere, bisher nur nach schlechten und verdorbenen Aufzeichnungen oft gedruckte, finden sich hier zum ersten Male in vollständiger und ursprünglicher, oder einer der ursprünglichen nahe kommenden Gestalt *).

Jakobs Himmelsleiter.

J. N. Visino's, eines königl. griechischen Feldkaplans und Garnisonpredigers in Athen, Wanderungen nach Palästina, in Briefen an einen Geistlichen, — sind ein im Ganzen sehr alltäglicher Reisebericht: wenn wir auch die Begeisterung anerkennen wollen, die den Verfasser nach dem heiligen Lande treibt und das Talent, besonders kleinere Scenen des Fremdlebens lebendig aufzufassen, und auch wohl angemessen zu schildern. Wir erfahren fast gar nichts Neues. Was in der Erzählung von Werth und Interesse sein könnte, das ist fast immer das schon zehnmal Gesagte. Nur an einer Stelle scheint er eine Entdeckung gemacht zu haben, aber sie gleicht eher einer Vision als einer wissenschaftlichen Combination. Er kommt nämlich an die Stelle, welche die mönchische Ueberlieferung als diejenige bezeichnet, wo Jakob den Traum von der Himmelsleiter hatte. „Ich war höchlich überrascht, als ich die Umgegend dieses Platzes betrachtete, welche mächtig für die Richtigkeit der bezeichneten Stelle spricht. Zur Rechten und Linken des schmalen, rasch gegen Südost beugenden Thalendes thürmen sich hohe Berge auf, welche auf eine höchst auffallende Weise vom Fuße bis zum Scheitel so gleichmäßig abgestuft sind, daß sie förmliche Treppen bilden, wie sie nur immer die Phantasie vor das Bergschloß eines Riesen stellen könnte; noch täuschender fand ich diese Treppenform, als ich auf den Rücken mich legend, diese regelmäßig abgestuften Berge hinaufschaute. Man darf sich nur die auf- und absteigenden Engel hinzudenken, und die Himmelstreppe Jakobs ist fertig und steht noch heutigen Tages. Wäre es denn nicht sehr möglich, daß die jedenfalls höchst auffallende Form dieser Berge dem sich schließenden Auge des Patriarchen so bleibend sich eingedrückt hätte, daß sie ihm auch dann noch vorschwebte, als er im Traume die himmlischen Gestalten sah?" Nun findet der Verfasser auf einem Berge östlich von dieser Stelle Ruinen, und sieht darin sofort die Ueberreste von Bethel. Es ist in der That möglich, daß dieses dieselben Ruinen sind, welche nachher Ed. Robinson unter dem Namen Betin, d. i. Bethel kennen lernte, nur läßt sich wegen der Unbestimmtheit der Angaben Visino's die Identität nicht deutlich ersehen.

Das Geheimniß.

Um die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts lebte in Schlesien ein gewisser Johann Lange, ein Mann von ausgezeichneten

*) Das Ganze wird 20—25 Bogen engen Drucks in groß Octav betragen, und in vier Lieferungen ausgegeben werden. Jede Lieferung kostet 15 Sgr.

Kenntnissen und seltsamen Schicksalen. Er war bald Schulmann, bald Stadtschreiber, eine Zeitlang bischöflicher Secretair und Kanzler, dann kaiserlicher Rath und zuletzt Stadtsyndikus von Schweidnitz. Als er von dem Rectorat zu Goldberg, welches er einige Jahre verwaltet hatte, abgegangen war, machte er kurz vor seiner Abreise nach Oberschlesien dem dasigen Bürgermeister Christoph Langner, genannt Grätzer, einem übermäßig großen und dicken Manne, mit dem er Ursache hatte, sehr unzufrieden zu sein, die Aufwartung.

„Mein Herr Bürgermeister," sagte er, „ich hätte Euch etwas zu vertrauen, daran Eurer Person sonderlich viel gelegen ist, wenn Ihr es nicht wolltet nachsagen."

Der Bürgermeister versprach zu schweigen. Aber Lange traute nicht, sondern ließ sich Wort und Handschlag an Eidesstatt geben. Als das geschehen war, trat er mit freier offener Stirn vor den Bürgermeister hin, sah ihm eine Zeitlang ins Gesicht und sagte: „Mein Herr Bürgermeister, Ihr seid der größte Esel in Goldberg." — Erzürnt und wüthend schrie dieser nach seinem Bedienten, aber Lange berief sich auf das Versprechen, ging ruhig zum Hause hinaus und fuhr ungestört auf Neisse zu. — Woher Krause, der in seinem „Vergnügen müssiger Stunden" die drastische Anekdote auftischt, das Geheimniß erfahren, hat er dem Leser dieser alten Zeitschrift zu erkunden überlassen. —

Werth der Töne.

Ein französischer Journalist bemerkt, daß ein Tenor mit dem Gehalte von **100,000** Frcs. für jede gesungene Sylbe **1** Frc. bezieht. An einer bekannten Stelle in Rossini's „Wilhelm Tell," bekanntlich derjenigen Composition, womit statt der in Vorschlag gebrachten „Catharina Cornaro" die Berliner Oper die Vermählungsfeier der Prinzessin Maria von Preußen mit dem Kronprinzen von Baiern beging — würde sich die Rechnung etwa so machen:

Ma (**1** Fr.) présence (**4** Frcs.) pour vous est peutêtre un outrage: (**9** Frcs.)
Mathilde, (**4** Frcs.) mes pas indiscrets (**100** Sous)
Ont osé jusqu'à vous se frayer un passage! (**13** Frcs.)

Summa **34** Frcs. — Angenommen, daß eine Primadonna nur den ärmlichen Gehalt von **40,000** Frcs. erhielte, so würde sie die Antwort der Mathilde etwa so in Rechnung bringen können:

On pardonne aisément (**2** Frcs. **40** Ctm.) des torts (**16** Frcs.) que l'on partage: (**2** Frcs.)
Arnold, (**16** Frcs.) je (**8** Sous) vous attendais (**32** Sous).

Summa **8** Frcs. — Es ist dies wenigstens eine ebenso schlagende als niedliche Manier, die unverhältnißmäßig hohen Gehalte, womit Sänger und Sängerinnen den Componisten gegenüber besoldet sind, ans Licht zu stellen.

Ein chinesisches Sprichwort.

Die Chinesen haben ein Sprichwort: Wenn die Säbel rostig, die Grabscheite glänzend, wenn die Kerker leer und die Speicher voll, wenn die Kirchentreppen kothig und die Gerichtshöfe mit Gras bewachsen sind, wenn die Aerzte zu Fuß gehen und die Metzger zu Pferd sitzen, dann kann man sagen — der Staat ist gut daran.... Man sieht, daß man zuweilen im Reiche der Mitte ganz richtig urtheilt, es verdiente auch den Namen des himmlischen, wenn dieses Sprichwort zur That würde. —

Ein Wort.

Kennst Du den grimmsten Folterknecht,
Der an Dir übt sein grausam Recht,
Kennst Du das Gift, das ewig wühlt,
Und das kein ird'scher Balsam kühlt?
Den Dolch, der stündlich hundertmal
Bereitet Dir des Todes Qual,
Die Kette, die Dich hält in Haft,
Bis Dir versiegt die letzte Kraft,
Die Gluth, die durch Dein Innres brennt,
Und nie, ach nie ein Ende kennt,
Den Frost, der jede Blüthe würgt,
Die Dir nur eine Frucht verbürgt,
Das Grab, das ewig Dir verschließt,
Was je Dir theuer war und ist,
Die Nacht, die nie ein Morgenlicht
Mit seinem milden Strahl durchbricht,
Kennst Du den größten tiefsten Schmerz,
Dem je erlag ein Menschenherz?
Dies Alles nennt ein Wörtchen blos,
Das schlichte Wörtchen: Hoffnungslos!

Auflösung der zweisylbigen Charade in voriger Nummer:

Mailand.

Mit einer Beilage.

Geeignete Originalbeiträge werden unter Adresse der Redaction nach Breslau erbeten und nach Erfordern angemessen honorirt.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von **Ferdinand Hirt** in Breslau.

Beilage zum Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger Nr. 82.

Ratibor, Sonnabend den 15. October 1842.

Bekanntmachung.

Zur Wahl der Stadtverordneten und Stellvertreter, welche für diejenigen in das Collegium der Stadt-Verordneten werden eintreten sollen, die dermalen nach beendigter Wahlzeit ausscheiden, haben wir Termin auf den **21. c. m.** Vormittags **10** Uhr im hiesigen Rathhause anberaumt. Jeder stimmfähige Bürger wird aufgefordert, zu diesem Zweck dem Gottesdienste früh 8 Uhr in hiesiger katholischer Stadt-Pfarrkirche beizuwohnen, und um **10** Uhr in den für jeden Bezirk besonders zu bezeichnenden Zimmern sich einzufinden. Wer unentschuldigt ausbleibt wird **2** Sgr. **6** ₰ zur Armen-Casse Strafe zahlen, und geht überdies seines Stimmenrechtes für diesmal, so wie auf Antrag der Stadt-Verordneten-Versammlung auch künftig verlustig.

Ratibor den **11.** October **1842.**

Der Magistrat.

Sonntag den **16.** October c.

Ressourcen-Ball.

Anfang präcise um 8 Uhr.

Die Direktion.

Unterzeichnete Handlung wird von jetzt an frische Austern (große hollsteiner) bei gefälliger Subscription stets kommen lassen.

Die Wein-, Specerei- und Delikatessen-Handlung
Johann Czekal,
Oderstraße.

Ratibor den **14.** October **1842.**

Auktions-Anzeige.

Montags als den **24.** October **c.** werde ich im Hofe des hiesigen Königl. Ober-Landes-Gerichts ein Paar Wagenpferde nebst einem halbgedeckten Wagen an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich veräußern, Kauflustige werden hierzu höflichst eingeladen.

Ratibor den **8.** October **1842.**

Werner,
O. L. G. Exekutor.

Auction.

Aus dem Nachlasse des Justiz-Commissarius Bernhard sollen in dem Supplikanten-Zimmer des Königl. Oberlandesgerichts hieselbst am **27.** October d. J. und an den folgenden Tagen jedesmal Nachmittags um **2** Uhr **415** Bücher, größtentheils rechtswissenschaftlichen Inhalts, an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Ratibor den **10.** October **1842.**

Brünner,
O. L. G. Secretair.

Durch persönliche Einkäufe auf der letzten Leipziger Messe, habe ich mein Mode-Schnittwaaren-Lager aufs Beste assortirt und empfehle besonders:

wollene und andere moderne Kleiderstoffe, bunte Cambries in den neuesten Dessins, Umschlage-Tücher in Wolle und Chenille in allen Größen, elegante Damen-Cravatten, so wie überhaupt alle in dies Fach schlagende Artikel.

Zugleich empfehle ich die reichhaltigste Auswahl Handschuh, Bänder, Spitzen, Dresdner Ball- und Haubenblumen, Strickwolle in allen Farben.

L. Schweiger,
Oder-Straße.

Von der Leipziger Messe retournirt empfehle ich mein Lager in neuesten Gegenständen zu soliden Preisen.

Die Galanterie-, Gold- und Silber-Waaren-Handlung
S. Boas Danziger.

Ratibor den **11.** October **1842.**

Echt englische Strickwolle in verschiedenen Farben, desgleichen echt prima weisse, bunte und halbgebleichte Strickgarne in **4, 6** und **8** Drath, empfing so eben, und empfiehlt zu äußerst billigen Preisen die

Band- und Seidenhandlung des
S. Böhm.

Porzellan-, Glas- und Steingut-Malerei.

Mit gegenwärtiger Annonce erlauben wir uns unser Etablissement anzuzeigen, und versichern, daß wir auch die kleinsten an uns gerichteten Aufträge in bunter Malerei und Vergoldung der Tassen, Pfeiffenköpfe und andern Geschirres annehmen und möglichst bestens ausführen werden.

Auch empfehlen wir uns zu geneigten Aufträgen in Oel-, Guaché- und Fresko-Malerei im Neuen wie auch Reparaturen, zu Kirchen- u. anderen Gemälden auf Leinwand, Leder, Pappe, Holz, Horn, Stein u. Eisen, so auch Schilder-Annoncen für öffentliche Plätze, Handlungen und Gewerbetreibende. Wir enthalten uns aller Anpreisungen und gehen mit Besagtem in Thatsachen über.

Die Malerei
P. R. J. D. A. Zasche.

Ratibor den **14.** October **1842.**

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, in Breslau bei Ferd. Hirt, wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Forstwirthschaftliches Jahrbuch,
herausgegeben von der
Königlich Sächsischen Akademie für Forst- und Landwirthe zu Tharand,
durch
Dr. B. Cotta.
Erster Jahrgang.
Mit **5** Steindrucktafeln. gr. 8. geh.
1 Rth. **10** Sgr.

Kirchen-Nachrichten der Stadt Ratibor.

Katholische Pfarrgemeinde.

Geburten: Den 26. September dem Briefträger Peter Dams eine T., Maria Louise — Den 6. October dem Gefreiten Johann Zymny ein S., Johann Carl. — Den 7. dem Schuhmachermst. Anton Tindel ein S., Theodor.

Todesfälle: Am 5. October Anna, T. des Schneidermst. Franz Reimann, an Scharlach, 2 J. 6 M. — Den 6. Caroline, T. des Gefreiten Johann Zymny, an Scharlach, 6 J. — Den 7. Agnes, verw. Lohnbediente Pietsch, an Krämpfen, 77 J. — Den 11. Emanuel, S. des Schuhmachermst. Franz Breitkopf, an Scharlach, 6 J. — Den 12. Marie, verehel. Ulan Zymny, an Krämpfen, 28 J.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Geburten: Den 6. October dem O. L. G. Secretair Schmeling ein S.

Markt-Preis der Stadt Ratibor

	Ein Preuß. Scheffel kostet	Weizen			Roggen			Gerste			Erbsen			Hafer		
		Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.
am 13. October 1842.	Höchster Preis	1	17	—	1	5	3	—	27	9	1	9	9	—	22	6
	Niedrigster Preis	1	11	—	1	—	—	—	24	9	1	6	9	—	21	—